

durchschimmerte. Alle Zukunft war ihm entfaltet erschienen unter dem Mond des Sommers.

Der Wagen rumpelte über die Wurzeln am Boden. Zu sechst schoben und zogen sie. Sooft der Wagen stockte, berührten sich ihre Körper, und jedesmal durchschloß es ihn dabei heiß. Er sah sich auf dem Speicher, gefügig, gekrümmt. Sie hatten eine Art Zuneigung zu ihm wie zu einem nahen, sehr vertrauten Gegenstand, während er begeistert war von dem verheißungsvollen Mond, vom milchigen Glanz der fernen Matten und der Unermeßlichkeit der Zeit, welche auf ihn wartete.

Den mit Kartoffeln vollen Kinderwagen schiebend, fühlte er sich stolz und stark. Seine Mitschüler, wie er sechzehn oder siebzehn, redeten lauthals in dem stillen Wald, der mit ihren klaren Stimmen beruhigend wirkte. Man konnte mit diesem und jenem reden und vernahm die eigene Stimme unter denen der andern, und am Ausgang des Waldes seine Hand auf der Wagenkante liegen zu sehen neben all den ihren, das hatte ihn erfüllt mit Freude, er schob mit ihnen, er war einer von ihnen, er überließ sich ihnen, nichts hatte er mehr zu fürchten. Es gab zwar die Gendarmeriepatrouillen gegen den schwarzen Markt, doch auch die Gendarmen waren Teil dieser Welt ohne Furcht, auch sie, harmlos, französisch, trugen bei zur Beruhigung.

Während all dieser Jahre, besonders als er versteckt war in den Höfen am Berghang, hatte ihm, sooft sein Körper sich hingab, er keine Gegenwart mehr spürte und die Landschaft um ihn eine Zukunft vorstellte, in einer jäh von irgendwo hervorgebrochenen Angst der Atem gestockt. Ein jedes Mal stieg in ihm das Bild von den Füßen der Juden auf, welche auf dem Dorfplatz hatten in den Lastwagen steigen müssen; er hatte bei ihrem Abtransport zugeschaut. Sie stiegen die kleine Klappstufe hinten an der Wagenwand hinauf, und der Gestapomann half ihnen, eines Morgens bei grauem, gleichförmigem, lichtem Himmel, der einem Lust auf eine Bergwanderung machte. Er hatte sie in den Laster steigen sehen, manchmal kreuzte einer ihrer Blicke den seinen. Er, er war frei zurückgekehrt, hinauf zu dem Kinderheim, die ganze Steigung vor sich, mitsamt diesem Himmel, diesen Bäumen, dieser Straße.

Er hatte sie gesehen nur für den Moment, in dem er die Fahrbahn überquerte, und doch genügte eine Geste, ein Passant, und sie waren wieder da. Jener Mann so viele Jahre danach, in einem Film über die Deportation, vielleicht war er einer von denen gewesen, er hatte weiße Haare und trug einen Mantel mit Fischgrätenmuster, ein Arzt oder ein Anwalt? Er wendet sich um zu seiner Frau. Ein jeder trägt eine große Mappe mit seinen letzten Habseligkeiten, während sie dem Sterben entgegengehen, der Film zeigt ihre Mühsal beim Einsteigen in den Viehwaggon.

Von sehr weit, er war da schon mitten im Kinderheimhang, kam das Geräusch des Lastwagens undeutlich her, ein kleinwinziger Tonfaden gespannt über dem Talgrund. Und er, von seiner Höhe aus, hatte, wie in der Unendlichkeit, im Dunst die Ebene sich erstrecken sehen, meergleich. Er wußte: Da, dort würden sie sterben. Unter dem senkrechten Himmel zeigten sich dunkle Flächen von einem beinahe schwarzen Grün, darin eingeschnitten große sandige Höhlungen.

Grundlos jeweils, daß der Laster ihm in den Sinn kam, der Knall der Wagenwand, das Herabfallen, eine nach der andern, der Spangen. Und jene Gesichter, sie waren ihren Lebtag lang jene Gesichter gewesen, vor Möbeln, vor Wandteppichen, hinter Zäunen, in Bahnabteilen, und er hatte sie da gesehen, unter einem Himmel, wo die Wolken zogen wie überall, stehend in einem Lastwagen, Gesichter in einem Lastwagen, die beim Anfahren alle in die gleiche Richtung geruckt worden waren. Die Landschaft war unverändert geblieben, und er, in Sicherheit, hatte sich ergangen unter demselben Himmel.

Einige dieser Juden, ausländischer Herkunft, waren untergebracht gewesen in Bauernhöfen, andre in Hotels oder Wohnungen. Man gab ihnen weiße oder rote Rüben zu essen, in Speisesälen. Angekommen waren sie im Juni 1943, und im Sommer gingen sie durch die Dorfstraßen, in kleinen geschlossenen Gruppen, wie um sich nicht zu verlieren. Nie ein Kind, das seinen Eltern vorauslief. Sie waren gekommen mit Kleidern, die nicht zu der Landschaft paßten.

Von dem Vorsprung, auf welchem das Kinderheim stand, ging der Blick in solch eine Weite, daß es Monate bedurft hätte, sie zu durchqueren. Und in der gewaltigen Bauchung des Tals erkannte man die Juden auf der Stelle, sie wandten sich ohne Unterlaß um, warteten einer auf den andern und stiegen jeweils sehr früh ab zum Dorf. Mit der Zeit erkannte man die Gruppen von fern, einige drangen zuweilen ein bißchen weiter vor, überschritten jedoch keinmal die Schwelle zu den Wäldern, vielleicht sollte man nicht denken, sie wollten fliehen.

Im Dorf gingen sie schnell, mit starrem Blick, große Augen, die in sich hineinschauten, so als vermieden sie diese Ferienlandschaft, welche ihnen verboten war, in die man sie wie zum Hohn gesteckt hatte, zwischen diese weiten und leuchtenden Berge, die sie sich nicht einprägen mochten, um in der Folge nicht gar zu leiden.

Zweimal am Tag hatten sie sich einzustellen bei der Kommandantur, einem Hotel am Hang, in einem großen hellen Büro, dessen eines Fenster zum Berg ging, das andre zum Himmel. Sie waren registriert. Sie trugen keinen gelben Stern, es gab keinen mehr. Wären ihre Namen nicht registriert gewesen, in jenem tucheingeschlagenen Buch, hätten sie vielleicht nicht sterben müssen, und wie viele mögliche Verstecke gab es

auch, man hatte nur hineinzupassen: Löcher in den Bäumen, kleine Böschungshöhlen, das Erddach gesäumt von weißem Wurzelwerk.

Dann, 1945, an einem klaren Frühlingstag, hatte er jene Photos gesehen, an den Mauern und in den Zeitungen: das längliche Gebäude, ebenerdig zum Beschauer, obenauf in der Mitte des Satteldachs ein viereckiges Türmchen, ein Gleis, völlig gerade, läuft darauf zu, nach einer Weichenstelle, von der, hinten auf der Photographie, Verzweigungen ausgehen. Das Wetter ist schön, die Sonne, nach den Schatten der Schienen auf den Schwellen zu schließen, scheint ziemlich kräftig. Vielleicht waren die Leute auf dem Lastwagen da eingetreten, mit ihren Gesten, mit ihren Fischgrätenmänteln, ihren Mappen, so wie sie auf der Straße gewesen waren, jetzt, da sie sterben sollten.

Er hatte seine Familie wiedergefunden; sie bewohnte sein Geburtshaus, die Etage der Villa, deren Fenster auf das Astwerk und den Himmel dazwischen gingen: der Schwager, die ältere Schwester, die Kinder. Er erkannte die Möbel wieder. Seltsam: die Möbel waren geblieben, und er, er hatte weg müssen. Es wurde ihm von Deutschland erzählt: von den Kartoffeln, die man in die Aktentaschen packte und in den Büros kochte, den endlosen Warteschlangen: »Wir hatten nichts!« Gerade, daß man ihn nicht beschuldigte. Sein Blick suchte ohne Unterlaß die entsprechenden Räume, die gewaltige Heide hinter den Kiefern, die wenigen Wege, die, vollkommen gerade, da hinführten. Fern, über dem Heidekraut, vielleicht ein Zaun, und Kinder, die aus dem Unterholz kamen, gedankenversunken, die Räder vor sich herschiebend.

An einem Kindheitstag hatte er sich einmal einige Kilometer weit in Richtung Berlin bewegt, im Herzogtum Lauenburg. Die Straße ging durch sehr grünes Gras, zwischen hohen Baumkuppeln. In dem Regen hatte er das Sirren seiner Fahrradreifen auf dem Asphalt gehört. Eine feine Wasserschneide entsprang an dem Vorderrad. Nach jeder der von Hecken gesäumten Weiden erschienen andere, und plötzlich hatte sich ein unermeßlicher nackter Raum aufgetan, welchen die Doppelreihe der weißen Birken zu beiden Seiten der Straße ohne Unterlaß aufschlitzte, bis an den Grund des Indigohimmels, auf dem das Gewitter abzog. In seiner Brust hatte er den Biß des Unterwegsseins gespürt. In jener Horizonttiefe kamen die Züge von Berlin an. Er stellte sich den großen Fächer der Schienen vor, mit den Häuserblöcken an den Rändern, durchschnitten von Passagen, welche jäh auf die Gleise stießen. Der Zug fuhr über Brücken aus gelben, gelackten Ziegeln, unter denen die Helligkeit der Straßen changierte, so als kämen sie in andere Städte. Jemand, hatte man ihm erzählt, wohnte in einem jener Gebäude, deren fensterlose Mauern gleich an der Bahnlinie standen: Eine

Reklame für SALAMANDER-Schuhe war da aufgemalt, gelb, und das Schlafzimmer stieß an den Körper des Salamanders, das Bett an den Kopf. Die Reisenden draußen ahnten nichts; und auch ihn hätte so vielleicht niemand gesehen, eine winzige Gestalt, die in der Verborgenheit lebte, dort zwischen den Ziegeln, sein sicheres Zuhause wäre da gewesen, auf schwindelnder Höhe über den Gleisen. Innerhalb der Ziegelmauern verzweigten sich Flure und Zimmer, ein vollständiges Leben wäre so möglich gewesen, und weit unten hätte er das Rollen der Züge gehört.

Er hatte überlebt, fernab vom Krieg; ein paar aufeinanderfolgende Fluggeschwader und der Brandschein hinter den Bergen. Und das Hämmern seines Herzens bei der Militärstreife auf dem Bauernhof, wo er versteckt war, allein eine Plankenwand trennte ihn von den Deutschen, reglos lag er im Heu, an das Dach geschmiegt, in einen Balken verwandelt, er sah sich würfelförmig, ausgetrocknet, durchzogen von Fasern und Rissen, eingeschlossen in das Balken-Wesen, nach und nach übergegangen in die Massigkeit des Balkens, in die Unregelmäßigkeiten und die Rauheit des Holzes. Als die Deutschen abzogen – sie waren, ein kleiner Teil der Patrouille, nur gekommen, um Butter und Eier zu kaufen –, bedauerte er es beinahe, aus seinem Dachwinkel herauszukönnen; vergessen der Herzschatz und die Furcht, welche ihn gezweiteilt hatte, wie eine zu groß gewordene Scheibe.

Oder aber es hätte genügt, Zuflucht zu nehmen, wie in dem Grimmschen Märchen, im Ohr des Pferdes, er hätte es sich da gemütlich gemacht und, geborgen in der häuslichen Kuppel des Ohrs über sich, die Landschaften vorbeiziehen sehen, geschützt vorm Regen, den Gewittern, umgeben von diesem unendlichen Körper, hatte er die Stimmen derer gehört, die ihn suchten, um ihn weit weg zu schaffen, in die östlichen Ebenen. Und siehe, kaum fünf Jahre danach saß er am Rand dieses Hohlwegs da, in Silk, Schleswig-Holstein, seinem Deutschland. Die Furcht hatte sich verdichtet in einem Punkt inmitten des Brustkorbs, eine kleine kompakte Kugel. Mit dem Finger hätte er sie da bezeichnen können. Von da gingen auch jeweils seine Schuldbilder aus: all jene Landschaften, in denen er noch und noch vorkam. Der Weg senkte sich, weiß, trocken, mit einem fortlaufenden Grasmittelstreifen, so als säumte ihn ein Schienenpaar, bog sacht ab und erreichte eine Enge, wo zwischen dem Dickicht die Hitze vibrierte. Der Wind erhob sich, das Gewitter kam. Er konnte sich nicht aus den Fesseln befreien, mit denen sie ihn angebunden hatten, und er robbte unter das Gebüsch, wo das Klopfen des Regens sich aufgelöst hatte in ein Gerinne.

III

Zwischen Pouilly und Fresneaux steigt die völlig gerade Straße, gesäumt von Eschen, sanft an, ohne sich freilich zugleich der Horizontlinie anzunähern. Der Blick geht voraus, bis an den Rand des Plateaus; die ganze Weite ist zu durchmessen, mitsamt den mehr oder weniger dunklen Bereichen dazwischen, je nachdem ob Bäume an der Chaussee stehen oder nicht. Dort wo die Steigung ausläuft, verdüstert sich das Licht, hellt danach auf in einem weiten Raum. Die dunkelste Zone, das ist ein Wald, der seinen Schatten auf die ihn durchschneidende Straße wirft. Diese ist dort an der leichten Steigung seitlich bewachsen von moosigem, schütterem Gestrüpp, wie an einer Lichtung. Gleich dahinter beginnt der Wald. Mit ein paar Schritten gelangt man aus einem Sonnenschein, welcher den ganzen Körper erfaßt, in einen gleichförmigen Halbschatten, von dem sich alle Gegenstände mit äußerster Klarheit abheben.

In der Kindheit betritt und verläßt man so den Wald, und man kehrt dahin zurück, um, sich umwendend, vor sich die senkrechte Wand des Horizonts zu haben. Im Waldinnern ist das Licht, als hätte es seinen Ort gefunden, heller als an der dabei doch so nahen Lichtung. Nach einiger Zeit rückt der Waldhorizont zusammen, und zugleich, beim Aufblick zu den Öffnungen hoch oben, durchflochten von Astwerk, erweitert sich der Körper, die Atmung ändert sich, man weiß nun die Richtung, man kann sich nicht verirren, beim Ausgang des Walds stehen beruhigend die Häuser.

Gleichwohl gab es da jenen von Kiefernnadeln braunen Hang, so steil, daß man über sich dann gleichsam nur Wände sah. Die Helligkeit zwischen den Bäumen führte zum Abgrund, zur Gefahr; man mußte sich von Baum zu Baum tasten, so als seien die Stämme ein Schutz. Doch je höher man stieg, desto mehr, gegen den Kamm zu, milderte und lichtete sich die Steigung: da warteten sie vielleicht auf ihn. Erstaunlich, daß die Deutschen, die auf der Suche nach ihm gewesen waren, diese so schnell aufgegeben hatten.

Sein dicker Mantelstoff hing an ihm mit der seltsamen Steifheit und Fremdartigkeit der Objekte: Während er sich fürchtete, hörte der Stoff ganz und gar nicht auf, marineblauer Stoff zu sein. Er war ausgewichen vor einem Dorf namens Les Pettoreaux, wo er jemanden mit einem Emaileimer von einem Hof zu einem andern gehen sah. Seine Kleidung war mit ihm da vorbeigegangen, Flächen um Flächen aus senkrecht fallendem Tuch, und sein Leib trug alles das wohin auch immer mit sich. Die Kleider